

Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 36 (2010)
Heft: 1

Vorwort: Editorial
Autor: Krebs, Marcel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserin, lieber Leser



Die Forderungen nach evidenzbasierten Massnahmen zur Reduzierung des Drogenkonsums und den damit einhergehenden unerwünschten Gesundheitsfolgen nehmen sowohl international (z. B. im EU-Drogenaktionsplan 2009-12) als auch national (z. B. im Dritten Massnahmenpaket des Bundes zur Verminderung der Drogenprobleme MaPaDro III) zu. Grund genug, im SuchtMagazin eine Ausgabe zu diesem Thema zu gestalten.

In der Regel wird in der Suchtprävention von «evidenzbasiert» gesprochen, wenn Massnahmen gemeint sind, deren Wirksamkeit wissenschaftlich nachgewiesen ist, resp. Massnahmen, welche Instrumente nutzen, die auf ihre Wirksamkeit überprüft wurden. Es geht um das beste verfügbare wissenschaftliche Wissen und dessen Anwendung in der Praxis (vgl. Hüttemann et al. in diesem Heft). Für all die in diesem Heft vorgestellten Projekte liegen denn auch Prozessevaluationen und teilweise auch Ergebnissevaluationen vor.

Nach wie vor gibt es im deutschsprachigen Raum wenige Projekte, die als evidenzbasiert gelten. In dieser Ausgabe des SuchtMagazin werden denn auch zwei Projekte vorgestellt, die ursprünglich aus den USA kommen: PFADE und «Communities that Care» CtC. Bei beiden handelt es sich um Ansätze, welche der universellen Prävention zuzuschreiben sind. PFADE (PATHS) setzt auf Ebene der Verhaltensprävention an und ist ein Programm zur Förderung der sozialen Kompetenzen von Kindern. Das Programm wurde 2004 erstmals im Rahmen des Forschungsprojekts z-proso an der Universität Zürich ins Deutsche übersetzt (vgl. Jünger). Das Präventionssystem «Communities that Care» ist eine Kombination aus Verhaltens- und Verhältnisprävention und stammt ursprünglich ebenfalls aus den USA (vgl. Hüttemann) und wurde 2000 für niederländische Verhältnisse adaptiert, wo es unterdessen in 20 Städten umgesetzt wird (vgl. Vergeer et al.).

Auch das deutsche Modellprojekt «Hart am Limit» HaLT verfolgt diese kombinierte Strategie. Auf der Verhaltensebene besteht es aus einer Kurzintervention bei Jugendlichen mit einer Alkoholintoxikation (indizierte Prävention). Dieser Baustein wird verknüpft mit einem breiten lokalen Bündnis für die Alkoholprävention, das auf der Verhältnisebene mit universeller Prävention ansetzt (vgl. Kuttler und Lang).

Eine andere Massnahme, die sich der universellen Prävention zuordnen lässt, aber auf Ebene der Verhältnisse ansetzt, ist die Reduktion des Alkoholgrenzwerts im Strassenverkehr von 0,8 auf 0,5 Promille vor fünf Jahren. Diese gesetzliche Intervention wurde durch diverse flankierende Massnahmen ergänzt, welche teilweise auch auf der Verhaltensebene (z. B. verstärkte Alkoholkontrollen) ansetzen (vgl. Siegrist). Gerade diese Kombination von Verhältnis- und Verhaltensprävention zeigt sich dabei als effektiv. Aberhalden weist denn auch darauf hin, dass es nicht um die Frage geht, welche dieser beiden Präventionsansätze die grössere Evidenz hat, sondern dass die Integration beider Ansätze in eine übergreifende Präventionsstrategie am meisten Erfolg verspricht. Allerdings ist hier auch zu bedenken, dass es oft eine Frage des Standpunktes ist, ob eine Massnahme als Verhaltens- oder Verhältnisprävention gilt.

Mit der Vorstellung dieser Projekte haben wir versucht, eine breite und interessante Palette an evidenzbasierten Massnahmen zusammenzustellen. Ergänzt werden diese Artikel durch eine Fotoserie, hinter der ebenfalls eine präventive Intuition steht, auch wenn diese nicht evidenzbasiert ist. Aber bilden Sie sich Ihr eigenes Urteil ...

Marcel Krebs

Impressum

Erscheinungsweise:

6 Ausgaben pro Jahr
36. Jahrgang

Auflage: 1400 Exemplare

Kontakt: SuchtMagazin,
Redaktion, Finkenstrasse 1,
CH-8280 Kreuzlingen,
Telefon +41 (0)71 535 36 14,
info@suchtmagazin.ch,
www.suchtmagazin.ch

Herausgeber: Infodrog, Eigerplatz 5,
Postfach 640, CH-3000 Bern 14

Abonnemente:

Infodrog, Telefon +41 (0)31 376 04 01,
abo@suchtmagazin.ch

Inserate: www.suchtmagazin.ch/
mediadaten.pdf

Inserateschluss Ausgabe 2|2010:
25. März 2010

Redaktionsleitung: Marcel Krebs

Redaktionskomitee:

Toni Berthel, Martin Hafen,
Monique Helfer, Markus Jann,
Marianne König, Bernhard Meili,
Susanne Schaaf, Markus Theunert

Deutschland-Korrespondent:

Thomas Radke

Gestaltung dieser Nummer:

Marcel Krebs

Lektorat:

Marianne König, Thomas Radke,
Martin Reck

Layout: Roberto da Pozzo

Druck: Konkordia GmbH,
D-76534 Baden-Baden

Jahresabonnement:

Schweiz CHF 90.–, Ausland € 60.–,
Gönnerabonnement ab CHF 120.–,
Kollektivabonnement ab 5 Stück
CHF 70.–, Schnupperabonnement
(3 Ausgaben) CHF 30.–, Ausland € 20.–

Einzelnummer:

Schweiz CHF 15.–, Ausland € 10.–

Kündigungsfrist:

1 Monat, Kündigung jeweils auf Ende
Kalenderjahr

Postcheckkonto: 85-364231-6

Bankverbindung Deutschland:

Krebs, Marcel/SuchtMagazin,
Deutsche Bank, Überlingen,
Kto-Nr. 0837740 00, BLZ 69070024

ISSN: 1422-2221

